

Mit Liebe und Leidenschaft Neues schaffen

Mit einem Herzen voller Dankbarkeit wollen wir in den Sommer gehen! Hat Gott uns nicht wunderbar in den vergangenen Jahrzehnten und auch in jüngster Zeit geführt? Wir sind auf den Weg in eine neue Zeit hinein. Jesus lädt uns ein, unsere neue Identität und einen neuen Lebensstil zu entdecken, indem wir Ihn – das neue Leben in Christus – anziehen und ganz in dem Bewusstsein unserer Verbundenheit mit ihm leben (Röm 13,14; Gal 3,27). Wir sind Boten einer neuen Zeit, eines neuen kommenden Zeitalters. Transformation fängt dabei in unseren Herzen an. Sie zuerst im Außen (der LGBTQ-Szene oder Politikern etc.) zu suchen ist ein Trugschluss. Alles wartet auf dich und mich und drauf, dass das neue Leben in Christus offenbar wird.

Häufig hält uns die Frucht des Baumes der Erkenntnis noch von dem neuen Leben ab, weil wir uns und andere beurteilen, verurteilen und richten. So viel Kraft verlieren wir in einer trügerischen moralischen Überlegenheit und in einem scheinbaren Besserwissen. Doch so kommen wir nicht in die Kraft Gottes und in den Transformationsprozess, in den uns der Geist Gottes hineinführen möchte. Wir dürfen vielmehr erkennen: Unter anderen Umständen wäre ich all das auch, was ich im anderen ablehne, anklage und verabscheue. Aber in der Weise, wie wir andere ablehnen, weil wir denken: „Das würde ich niemals tun.“, lehnen wir uns selbst ab. Die Schwäche, die wir im anderen wahrnehmen, ist auch in uns zu finden. Oder haben wir nur noch nicht richtig hingeschaut? Vor allem geben wir dort, wo wir urteilen, immer noch der Angst Raum. Doch Furcht ist nicht mehr in der Liebe zu finden (1Joh 4,18ff). Jesus möchte uns auf diese neue Höhe ziehen, wo wir keine Schlachtlinien zwischen Gut und Böse mehr ziehen, sondern unsere Schwerter zu Pflugscharen schmieden (Mi 4,3).

Ich stelle mir unsere Herzen wie Transformationsorte vor. Mit dem Beurteilen komme ich ein Stück weit vorwärts, aber nur mit dem Herzen kann ich Gottes erlösende Absichten wahrnehmen und freisetzen. Wir brauchen von Gott neue Augen für unsere Gesellschaft. Können wir uns neu identifizieren mit Menschen in ihrer Not und ihrem Schmerz? Uns in sie hineinversetzen? Können wir eine neue Brille aufsetzen, mit der wir uns nicht mehr überlegen und besser fühlen, innerlich auf Distanz gehen, sondern Menschen auf Augenhöhe begegnen und ihnen Nähe geben? Es sind unsere Blicke, die Leben geben, die heilen und wiederherstellen, wenn wir Menschen, die Schöpfung und diese schwierige Zeit mit Liebe anschauen lernen.

Gebet ist nicht zuerst ein Kampf gegen Sünde und Probleme (hier hat Jesus schon gesiegt), sondern das „Hineinbewegen“ in eine Lösung hinein, in Gottes Raum von Möglichkeiten. Wir sind berufen, etwas Neues im Gebet zu schaffen und Gottes Transformationsprozess für diese Zeit und seine Verheißungen im vollen Umfang mit ihm schöpferisch und ideenreich freizusetzen. Ein guter praktischer Schritt könnte darin bestehen, Menschen in „unsere Herzen“ zu nehmen und Gnade für ihr Leben freisetzen. Stelle eine Person oder eine Situation im Gebet vor dich hin und sehe sie in Gottes Design und mit seinen Absichten an. Frage Jesus: Was hast du mit dieser Person/Situation vor? Welche Verheißungen gelten für sie? Wie können wir zusammen ihr begegnen, ihr helfen, sie heilen? In einem zweiten Schritt stelle dir vor, wie die Person/Situation in ihre neue Identität kommt/verwandelt wird. Lasst uns mit Liebe und Leidenschaft Neues mit Jesus zusammen schaffen.

Alexander Schlüter

Dank statt Untergang

Im letzten Gebetsbrief haben wir einen Anstoß bekommen, auf persönlicher Ebene eine Haltung der Dankbarkeit zu kultivieren. Lasst uns über den Sommer Deutschland mit Liebe und Dankbarkeit bedecken für alles, was uns gegeben ist. Wir werden täglich mit Schreckensmeldungen und Katastrophenszenarien für die Zukunft bombardiert. Die meisten Untergangsprognosen der letzten 50 Jahre, die mit wissenschaftlichem Anspruch daherkamen, sind nie eingetroffen – weil die Wissenschaft die Zukunft nicht vorhersagen kann, sondern nur in der Gegenwart forschen. Aber wir haben einen Gott, der Anfang und Ende kennt. Er gibt unserer Welt Zukunft und Hoffnung (Jer 29,11). Das gilt auch für endzeitliche Erschütterungen, die Seiner neuen Welt Platz machen. Danken wir dem Herrn für unser Land mit seinem Reichtum, Begabungen und Berufung, unsere Städte und Landschaften, Wirtschaft und Industrie, für Kunst und Kultur, Gesundheit und Wohlergehen, die Kreativität der Schöpfung und besonders für die Menschen: für Alte, Junge und Kinder, Unternehmer und ihre Familien, für Ärzte und Lehrer, Handwerker und Ingenieure, Polizisten und Feuerwehrleute, Einheimische und Zugewanderte ... Mit von Gottes Geist erweckten Menschen soll das Land erneuert werden. So viel Samen wurde im Gebet für Deutschland ausgestreut – die

Ernte ist reif. Die Erde soll voll werden von Erkenntnis der Ehre des Herrn (Hab 2,1-14).

Karin Heepen

Flüchtlinge

Von Januar bis Mai 2023 wurden in Deutschland 135.961 Asylanträge gestellt, rund 66,2 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Antragsteller kommen vor allem aus Syrien, Afghanistan, der Türkei und dem Irak, meist mit Schleppern übers Mittelmeer. Die Balkanroute wurde von der EU weitgehend dichtgemacht, um illegale Migration, Kriminalität und Menschenhandel zu unterbinden. Hinzu kamen seit 2021 Visa für etwa 30.000 Afghanen über ein Aufnahmeprogramm des Außenministeriums und seit Februar 2022 etwa 1 Million ukrainische Kriegsflüchtlinge. Damit übersteigen die Flüchtlingszahlen weit die von 2015/16. Etwa 50% der Asylbewerber erhalten einen Flüchtlingsstatus. Aber wer es nach Deutschland geschafft hat, muss auch ohne Schutzstatus kaum Abschiebung befürchten. Zusammen mit den höchsten Sozialleistungen ist Deutschland damit Zielland Nr. 1.

Die Kapazitäten der Kommunen sind erschöpft. Von den 2015/2016 eingereisten, hauptsächlich jungen Männern ist nur etwa ein Drittel in Arbeit oder Ausbildung. Gelungene

Integration wird meist daran festgemacht. Die Aufnahme-
kapazität der Gesellschaft bemisst sich aber maßgeblich da-
ran, inwieweit die einheimische Bevölkerung Beziehungen
zu den Zuwanderern eingeht. Wo das nicht geschieht, bil-
den sie Parallelgesellschaften, womöglich gegen die Gastge-
ber. Messerattacken, sexuelle Übergriffe und Schlägereien
gefährden zunehmend die Städte. Derweil ist in der EU eine
Asylreform in Arbeit, die Asylverfahren an die Außengren-
zen verlegen will, damit abgelehnte Bewerber nicht erst in
die EU gelangen.

Gebet:

- **Gott sieht die Hoffnung der Menschen auf ein besse-
res Leben, die Gefahren, denen sie ausgesetzt sind, die
Spannungen zwischen Einheimischen und Fremden. Er
will, dass allen geholfen wird. (Mt 25,34f)**
- **Was ist die Berufung Deutschlands in dem Konflikt?
Um Eingeständnis unserer Grenzen und dass wir Hilfe
brauchen (Ps 106,47)**
- **Dass unsere Wirtschafts- und Außenpolitik Fluchtur-
sachen reduziert (Spr 28, 2-8)**
- **Herr, eine die Völker in Deiner Kirche. (Offb 14,6f)**

Karin Heepen

Psychische Erkrankungen bei Kindern- und Jugendlichen

Depressionen, Angst- oder Persönlichkeitsstörungen sind
keine Seltenheit mehr unter Kindern und Jugendlichen.
Etwa jeder fünfte Heranwachsende unter 18 Jahre ist so
psychisch krank, dass er behandelt werden muss. Seit
Corona werden Jugendliche viel häufiger wegen seelischer
Erkrankungen stationär behandelt. Depressionen verste-
cken sich vielfach hinter Aggressionen, Hyperaktivität und
Lerndefiziten. Die Ursachen für Depressionen sind neben ei-
ner genetischen Veranlagung vor allem in psychosozialen
Einflüssen, wie familiären Problemen, Trennung der Eltern,
Mobbing, Schulversagen, sexuellem Missbrauch und Dro-
genmissbrauch zu finden. Lange Zeit wurden Depressionen
im Kinder- und Jugendalter unterschätzt, da man
dachte, ihnen würden psychische und kognitive Vorausset-
zungen für Selbstreflexion, Bewertung und Trauerprozesse
fehlen. Das Gegenteil ist der Fall! Wir haben es mit einer Ge-
neration zu tun, die sensibel wahrnimmt, reflektiert und
klug ist und dennoch ein geringes Selbstvertrauen hat. Sie
spüren, dass unsere Welt ihnen keine ausreichende Sicher-
heit mehr gibt, und suchen den Anschluss zur älteren Ge-
neration, finden sich jedoch in den Antworten und Erfahrun-
gen aus einer vergangenen Zeit nicht wieder. Unsere zer-
splittende Gegenwart macht es ihnen schwierig, Lehren
aus den Erfahrungen der Elterngeneration zu ziehen. Denn
alles steht ja in dieser Zeit in Frage. Deshalb fühlen sie sich
verlassen („lost“). Es fehlen tragfähige (Familie-)Beziehun-
gen, die Intimität und ein echtes Miteinander zulassen. Oft
bekommen Eltern gar nicht mit, wie schlecht es ihren Kin-
dern geht. Hören wir den Schrei der Jugend, die trotz allem
von uns erarbeiteten Wohlstand, Bildungschancen und ei-
ner digitalen Welt, die scheinbar alles bietet, sich nicht ge-
borgten fühlt und deshalb erkrankt? „Ihre Engel sehen alle-
zeit das Angesicht des Vaters“ (Matth 18,10), sagte Jesus,
und lädt uns ein, mit dieser Not zum Vater zu kommen, der
Vater- und Mutterschaft für unsere Jugend bereithält.

Alexander Schlüter

Die Leidenschaft des Herrn der Ernte

Ist Sommerzeit nicht etwas Wunderbares? Sommerzeit ist
Ferienzeit. Sommerzeit ist „Draußen-Zeit“ – eine Zeit, in der
es so leicht ist, mit Nachbarn in Kontakt und auf den Straßen
und an allerlei Plätzen unterwegs zu sein und Menschen zu
begegnen. Gleichzeitig ist Sommerzeit auch Erntezeit, in der
Früchte heranreifen.

Lasst uns, wie Jesus, mit offenen Augen und Herzen durch
diese besondere Zeit gehen. In Matthäus 9 lesen wir, wie
Jesus, als er die innere Not und Erschöpfung der Menschen
wahrnahm, von dieser tief bewegt war. Er sah Menschen
wie „Schafe, die keinen Hirten haben“, ohne Halt auf der Su-
che nach Heimat, Identität, Sicherheit, Sinn und wahren Le-
ben. Was war Jesu unmittelbarer Lösungsansatz hierfür?
Seine Nachfolger (Mt 9,37)! Jesus fordert seine Jünger auf,
den Herrn der Ernte zu bitten, Arbeiter zu senden. Das Wort
für „bitten“ ist hier nicht das gewöhnliche Wort für beten.
Es ist eher als ein leidenschaftliches „Ich gebiete euch, zu
bitten!“ zu verstehen. Worum bitten? Für ein „Hinaustrei-
ben“ der Arbeiter in die Ernte – denn das ist, was das grie-
chische Wort für aussenden eigentlich bedeutet: austrei-
ben, hinausschleudern. Nehmen wir darin den Herzschlag
des Herrn der Ernte wahr? Er sucht solche, die sich mit sei-
ner Leidenschaft, Ernsthaftigkeit und seinem Verlangen, die
verzweifelten Menschen unserer Zeit zu erreichen, verbind-
en. Solche, die sich im Gebet um Erntearbeiter verzehren
und solche, die bereit sind, selbst zur Antwort auf diese Ge-
bete zu werden.

Gebet:

- **Für ein leidenschaftliches Feuer für unsere Freunde,
Nachbarn und Städte und dass wir in ihnen Erntefel-
der entdecken (Joh 4,35)**
- **Wir rufen Arbeiter in der Ernte in Deutschland!**

Tanja Frank

Ein neuer Klang von Gebet

Wenn wir ganz still werden, vernehmen wir vielleicht ein
tiefes Seufzen. Es ist das Seufzen der Schöpfung, aber auch
das Seufzen des Heiligen Geistes und der Söhne Gottes
(Röm 8,22+26). Gebet besteht oft nicht zuerst aus Worten.
Beten erwächst aus dem Sein, einer tiefen Ruhe, aus einer
Position von Verbundenheit, und kann sich in einem leisen
Seufzen bis hin zu einem lauten Rufen ausdrücken. Die
Schöpfung (z.B. Wind und Regen) wird immer deutlicher auf
uns reagieren, wenn wir ihr Rufen wahrnehmen lernen. Sie
ruft nach Herrlichkeit. Diesen Ruf dürfen wir beantworten.
Doch oft fehlen uns die Worte. Der Geist Gottes führt uns in
ein Rufen des Geistes hinein, welches aus den Tiefen Gottes
hervorkommt. Vielleicht mutet sich das zunächst unge-
wohnt für uns an. Es ist ein andere Ebene von Gebet, die in
der Erforschung des Geistes Gottes liegt und sich mit ihm
eins macht. Lasst uns immer wieder in den Sommerwochen
seine Nähe suchen und dem Wehen des Geistes neuen
Raum geben. Es gibt so viel mehr an Tiefe Gottes zu entde-
cken (1Kor 2,10). Lasst uns in den Strom des Lebens hinein-
gehen, bis wir nur noch schwimmen können (Hes 47,5). Ge-
meinsam wollen wir nach neuen Begegnungen und Offen-
barungen unseres Gottes Ausschau halten?

Alexander Schlüter

Einen gesegneten Sommer,
Alexander Schlüter und Team